



***„Wer sich des Armen erbarmt,
der ehrt Gott.“***

(Spr. 14,31)

Infoprison 3 - Oktober 09

Prison Fellowship Schweiz



Liebe Freunde der Gefängnisarbeit

Ich komme gerade aus einer spannenden Gesprächsgruppe auf dem Thorberg, wo wir uns mit der Geschichte von Paulus und Silas im Gefängnis auseinandergesetzt haben. Da sind einerseits die Insassen, die ungerechterweise verhaftet worden waren und bei welchen dann noch der extremste Sicherheitsmassstab angewendet wird. Um Mitternacht beginnen die beiden Männer statt zu hadern – wie ich es wohl getan hätte – Gott Loblieder zu singen. Der Gesang wurde von den anderen Insassen mitgehört, aber vermutlich sangen sie so schön, dass sich niemand beschwerte trotz des Gesangs zur unmöglichsten Zeit.

Und plötzlich gingen die Gefängnistüren auf und niemand entwich. Beides konnten sich wohl damals Paulus und Silas nicht vorstellen und es scheint und auch für den Thorberg unmöglich zu sein. In der Gruppe haben wir uns auch mit dem Kerkermeister – Gefängnisdirektor – beschäftigt. Der Gefängnisdirektor bittet die Gefangenen um Hilfe. Die Rollen werden von einem Moment auf den anderen neu verteilt und aus den Gefangenen im Hochsicherheitstrakt werden ‚Gäste‘ des Gefängnisdirektors.

Ich finde es spannend, diese spezielle Geschichte mit den Leuten im Gefängnis zu besprechen und die Gefühle und Reaktion dieser Menschen wahrzunehmen. Was mir persönlich der biblische Bericht bestätigt, ist, dass jeder einzelne für seine Taten verantwortlich ist, aber für meine Reaktion auf die Ungerechtigkeit trage ich die Verantwortung selber. Ich kann zurückschlagen oder mich verbittert zurück-

Verschlossene Türen

Paul Erni

ziehen. Aber ich habe auch die Möglichkeit Gott zu suchen - gerade dann, wenn er unmöglich weit weg zu sein scheint.

Haben Sie auch Türen in Ihrem Leben, die fest verschlossen scheinen und von denen Sie sich wünschten, dass sie bald aufgingen? Türen um hinauszukommen, aus etwas, das für Sie wie ein Gefängnis erscheint. Türen hin zu Menschen, die für Sie bisher verschlossen blieben.

Beginnen wir zusammen mit einem Lobgesang, so dass man uns hört und dadurch etwas passiert!



*Zeugnis aus der Gruppe**Anny von Almen*

Etwas sehr Eindrückliches habe ich kürzlich in der Thorberggruppe erlebt:

Ein Gruppenmitglied das regelmässig an den Treffen teilnimmt, litt sehr darunter, dass es trotz seines Glaubens an Jesus, nicht frei wurde von seiner Drogenabhängigkeit. Immer wieder betete der Mann inbrünstig darum und flehte auch verschiedenste Menschen um Hilfe an.

Aus verschiedenen Gründen sass er einmal allein in unserer Gruppe. An diesem Abend teilte er seine grosse Freude mit uns. Nach langem Kämpfen und Ringen, hatte er sich entschlossen, den Rat einer für ihn wichtigen Person zu befolgen und sich auf den Weg der Vergebung zu machen. Systematisch schrieb er Briefe an verschiedenste Menschen, die mitbeteiligt waren, dass er auf dem Thorberg ‚gelandet‘ war. Allen bot er seine Vergebung an. Dieser Prozess kostete ihn unendlich viel Kraft. Als er dann allein in der Zelle sass und nur noch weinen konnte, geschah etwas. Er merkte, dass Jesus ihn befreit hatte! Das erste Mal konnte er in der Nacht schlafen, ohne an Drogen zu denken. Seither fühlt er sich befreit davon. Er ist Jesus unendlich dankbar!

Der letzte Satz seines Berichtes hat mich besonders berührt: „Wenn Jesus das kann, dann kann er restlos alles! Er wird mir auch einmal draussen weiterhelfen!“ Anschliessend betete er auch für uns, dass wir nicht entmutigt werden sollten, weil nur er an diesem Abend zum Gruppengespräch gekommen war.

Bericht Gruppengespräche

Paul Erni

Viele Christen – dazu zähle ich auch mich – nehmen mit der Zeit eine fromme Ausdrucksweise an. Auf dem Thorberg begegne ich immer wieder Menschen, die sich alles andere als fromm ausdrücken und trotzdem Aussagen machen, die mich bewegen. Zum Beispiel hat vor einem Gebetsteil der eine Teilnehmer den anderen darauf hingewiesen, dass er seine Mütze während des Gebetes ausziehen sollte. Er fand, dass es gut wäre, die Mütze auszuziehen, wenn man mit Gott spricht. Der andere antwortete, für Gott spiele es überhaupt keine Rolle, ob er die Mütze anbehalte oder ausziehe, er sehe sowieso in uns bzw. in unser Herz hinein.

Im Grunde haben beide Aussagen ihren Wahrheitsgehalt. Unser heiliger Gott, der bereit war, Jesus Christus für unser Sündenproblem sterben zu lassen, verdient es, dass wir ihm auch durch unser Äusseres Anerkennung zeigen. Die Mütze im Gebet auszuziehen, kann ein Zeichen dafür sein, dass das Gebet für uns nicht nur ein Ritual, sondern ein ernsthaftes Gespräch mit Gott – etwas Heiliges – ist.

Die zweite Aussage ist aber ebenfalls richtig. Ich glaube, dass wir zu viele Vorurteile haben, was Gott wichtig ist. Wir stellen Erwartungen an andere Menschen, wie man sich christlich benehmen soll. Im Strafvollzug gibt es bereits schon viele Einschränkungen und Regeln. Sollen wir nun darüber hinaus zusätzlich auch noch fromme Regeln aufstellen? Ich bin persönlich überzeugt, dass Gott andere Prioritäten hat. Was für ihn zählt, ist meine Herzenshaltung, meine Beziehung zu ihm. Wenn der junge Mann seine Mütze auszieht und sein Herz gegenüber Gott verschliesst, bringt es ihm nichts. Wenn er aber mit Mütze Gott sucht, dann geschieht Veränderung.



Im Juni besuchte ich ein viertägiges Modul an der Universität Bern zum Thema ‚Gottesdienste im Gefängnis‘. Durch Professor Christoph Müller und viele Beiträge von Teilnehmern erhielt ich viele Impulsen und neue Ideen.

Wir tauschten uns zuerst über unsere ersten eigenen Erinnerungen an Gottesdienste aus, welche wir als Kinder und Jugendliche erlebt hatten. Die guten und weniger guten Erfahrungen haben wohl bei einigen Teilnehmern auch dazu beigetragen, dass sie eine Theologieausbildung absolviert haben. Uns beschäftigte die Frage, wie lebensnah Glaubensfragen vermittelt werden. Religiöse Rituale haben für viele Menschen einen hohen Stellenwert. Manchmal ist die Bedeutung aber für die Leute nicht dieselbe wie für Kirchenverantwortliche. Warum lassen z.B. Eltern ihre Kinder taufen oder segnen? Was ist ihnen dabei wichtig und berücksichtigt dies der Pfarrer/Prediger oder führt er einfach einen religiösen Akt durch?

Es spielt auch eine entscheidende Rolle wie sich der Pfarrer/die Pfarrerin seine/ihre Rolle ausübt, wie er/sie auftritt. Nicht selten wirkt diese verborgene Botschaft stärker, als



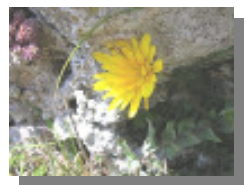
Modul Uni Bern

Paul Erni

was mit Worten gepredigt wird. Es beeinflusst auch, ob jemand zuhören will/kann oder nicht.

Gefängnisgottesdienste sind in vielfältiger Art und Weise etwas Besonderes. In vielen Institutionen ist es das einzige Zeitfenster in welchem Gefängnisinsassen aus allen Stockwerken und Häusern zusammen sind. Es wurde uns bewusst wie unterschiedlich die Situationen in einzelnen Gefängnissen sind. In einem Regionalgefängnis führt der Pfarrer pro Stockwerk halbstündige Feiern mit jeweils 2-5 Personen durch, in Strafanstalten finden grosse Veranstaltungen statt. An einem Orte finden die Gottesdienste in einer besseren Abstellkammer statt in anderen ist ein spezieller Kirchenraum vorhanden. Es spielt natürlich auch eine Rolle, ob die Veranstaltung in einem Untersuchungsgefängnis, in einer geschlossenen Anstalt oder in einem Massnahmenzentrum stattfindet.

Dass überhaupt Gottesdienste durchgeführt werden können ist ein Phänomen. Es ist eine Blume, die in einem Feld blüht, wo sie scheinbar nicht hin gehört. Die Blume steht mitten von Strukturen, Sicherheitsmassnahmen und bekommt trotzdem die nötige Freiheit. Teilweise gibt diese Blume andere Werte oder Düfte weiter als sie sonst im Gefängnis vorhanden sind und kann entweder als störend oder bereichernd empfunden werden.



Verschiedene Teilnehmer stellten Gottesdienstteile vor, mit denen sie gute Erfahrungen gemacht hatten, so unter anderem Kerzenrituale, Feuerrituale, Lieder, Wortbeiträge etc. Die Vielfältigkeit war beeindruckend und einiges nahm ich auch als neue Gestaltungsidee in meine eigenen Gottes-

dienste mit. Bei Ritualen stellten wir fest, dass je nach Kultur oder Erfahrungshintergrund für jemand etwas eine ganz andere Bedeutung haben kann. Für uns kann Feuer Wärme bedeuten. Jemand, der einen Brand miterlebt hat, wird den Aspekt der Bedrohung im Vordergrund sehen. Vorsichtig geworden bin ich auch damit, Gott mit einem Vater zu vergleichen. Wer mit seinem Vater negative Erfahrungen gemacht hat, kann Gott als Vater auch negativ empfinden. Die Gottesdienstbesucher im Gefängnis sind multikulturell. Sie sprechen die verschiedensten Sprachen und kommen auch aus verschiedenen Religionen. Auf dem Thorberg zum Beispiel besuchen viele Muslime unsere Treffen. Das ist gleichzeitig eine Chance und eine Herausforderung.

Wir haben uns auch mit Störungen in den Gottesdiensten auseinandergesetzt. Ein Teilnehmer hat von einer Erfahrung erzählt, in welcher die Situation während eines Gottesdienstes wegen einer Auseinandersetzung zwischen Besuchern eskaliert ist. Wir haben die Geschichte analysiert und daraus Lehren gezogen.

Während den Tagen konnte ich mit einer Pfarrerin, die von schwierigen Erfahrungen mit ‚Freikirchlern‘ erzählte, ein gutes Gespräch führen und mit ihr austauschen, wie die Zusammenarbeit verbessert werden könnte. Jeder Teilnehmer musste sein persönliches Gefängnisgottesdienstcredo formulieren: Was ist in den Gottesdiensten wichtig, was macht man immer gleich, was ist unwichtig etc. Für mich war es eine Herausforderung, den erfahrenen Pfarrern als ‚Laie‘ mein Credo vorzustellen. In Vierergruppen tauschten

Modul Uni Bern

Paul Erni

wir darüber aus und das Feedback war gar nicht niederschmetternd...

Am Schluss des Moduls setzten sich alle in einen Kreis und der Referent wünschte, dass wir alle die Augen schliessen sollten. Man könne zu einem anderen Teilnehmer hingehen und die Hände auflegen und still einen Segen sprechen. Ich war gespannt, was passieren würde. Plötzlich legte jemand bei mir die Hände auf und auch wenn ich nicht wusste, was der andere sprach, spürte ich den Segen Gottes. Kurz darauf kam wieder jemand und am Schluss hatte ich vier Segnungen und Handauflegungen erfahren. Und zwar nicht in einem charismatischen Gottesdienst, nein von katholischen und reformierten Gefängnisseelsorgern in den Räumen der Universität Bern. Ich ging wirklich gesegnet nach Hause!



Informationen:

Schauen Sie doch mal rein: www.pfch.ch

Aktion Freundeskreis:

Haben Sie Freunde, die sich für die Gefängnisarbeit interessieren könnten?

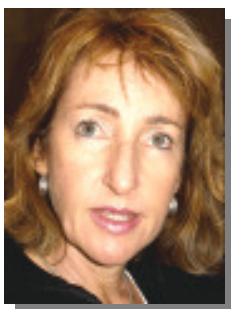
Wir freuen uns über jede neue Adresse, welche wir in unseren Freundeskreis aufnehmen können.

Mail oder Anruf genügt an:

alzuber@balcab.ch oder 061 601 05 92

Im Jahre 2003 wurde die Gruppe Salt & Pepper durch Silvia Baumann gegründet, nachdem sie das Buch von Karla Tucker gelesen hatte. Heute besteht die Gruppe aus fünf Frauen. Wir treffen uns alle zwei Wochen in der Nähe von Lausanne um für Gefangene zu beten, besuchen regelmässig Frauen hinter Gittern und setzen uns auf ganz verschiedene Weisen für Insassen ein. Wir durften schon 15 Frauen persönlich im Gefängnis besuchen.

Die Besuche und der persönliche Kontakt mit diesen Frauen ist ein grosser Segen für alle Beteiligten. Wir möchten einige Erlebnisse mit Ihnen teilen (die Namen der Gefangenen wurden alle geändert):



Silvia:

Heute ist eine gewisse Spannung da. Ich darf zum ersten Mal Julia besuchen, eine junge Nigerianerin. Im Auto bete ich, dass der Geist Gottes Julia anrührt, und dass das Gespräch von ihm geleitet wird.

Julia wirkt nervös, erzählt aber spontan von ihrer kleinen Tochter. Sie redet fast ununterbrochen, will wissen weshalb ich Frauen wie sie besuche. „Um dich daran zu erinnern, dass wir alle Fehler machen. Gott aber vergibt uns. Er sagt, dass Du wertvoll und nicht vergessen bist“. Tränen füllen ihre dunklen Augen. „In meiner Zelle war ich auf meinen Knien“ sagt sie, „und habe Gott angefleht, jemanden zu schicken der Dich kennt und von Dir reden will“. Jetzt füllen sich auch meine Augen mit Tränen. Wir geben uns die Hände und danken unserem Vater für diese himmlische Begegnung hinter Gittern.

Salt & Pepper**Olivia Ayala**

Riikka:

Es war eine sehr berührende Erfahrung, als ich Gloria zum ersten Mal besuchen durfte. Sie war sogleich bereit, Jesus als ihren Erlöser anzunehmen. So beteten wir miteinander. Ich war überwältigt über Ihre Situation und ihr Verlangen mehr von Gott zu hören. Gloria war oft einsam und ihre Familie fehlte ihr sehr. Sie war extrem dankbar über meine Besuche und für mich ist es unglaublich schön zu sehen, wie ein Leben ‚nur‘ durch kurze Visiten verändert werden kann.



Ich denke, dass der Alltag eines Gefangenen durch simples Zuhören, durch ein Lächeln oder Informationen von der Aussenwelt verändert werden kann. Dies kostet uns nicht viel, doch für einen Insassen kann es die ganze Welt verändern. In diesem Fall durfte Gloria Jesus in ihr Leben aufnehmen und dadurch erhielt sie die Kraft andere Frauen im Gefängnis zu ermutigen.

Diese Besuche haben auch meine Lebensperspektive verändert indem ich meine Familie viel mehr wertschätze. Viele dieser Frauen sind hinter Gittern aufgrund von schwierigen Familienverhältnissen oder Armut. Ich habe gelernt nicht zu richten, sondern zu lieben und helfen.

Christine:

Ich war jedes Mal sehr berührt gewesen, dass ich auf so einfache Weise einen Teil des Lebens dieser Frauen miterleben durfte. Obwohl wir diese Frauen besuchen um sie zu ‚beschenken‘, habe auch ich immer wieder ein Geschenk mit nach Hause genommen: ein Wort der Liebe oder der



Ermutigung, ein Lächeln... es ist ein Geben und ein Nehmen, ein aufmunternder Austausch zwischen zwei Menschen.

Mir ist ganz neu bewusst geworden, dass wir alle ‚nur Menschen‘ sind. Wir sind Frauen, die das Bedürfnis haben geliebt, akzeptiert, respektiert, angehört und ermutigt zu werden.

Manchmal sprachen wir über das Wetter und nicht nur über tiefgründige Themen, und trotzdem blieb es immer ein Privileg und einen Segen diese Momente teilen zu dürfen.



Olivia:

Sandra aus den USA durfte ich während mehr als eines Jahres regelmässig besuchen, bevor sie in ein Frauenhaus in Genf versetzt wurde. Auch Gloria aus Jamaika, die von Riikka besucht wurde, ist um dieselbe Zeit in dieses Frauenhaus verlegt worden. Bevor beide in Ihre Heimat zurückgeflogen wurden, versprach ich ihnen einen Tagesausflug in die Berge. Dieser Ausflug in die Berner Alpen war ein riesiges Highlight für die beiden. Wir übernachteten in einer Alphütte, wo sie versuchten Kühe zu melken, wanderten im strahlend schönen Wetter um den Lauenensee und auf der Heimfahrt besichtigten wir noch Gruyère.

Nach gemeinsamen Zeiten mit diesen Frauen fühle ich mich wie neu aufgetankt. Auch wenn es viel Schwieriges zu hören gibt, bleiben diese Momente ein grosser Segen.

Spendenaktion A.

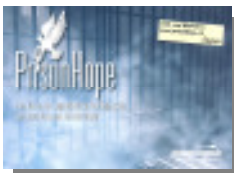
Luzia Zuber

Im September hatten wir brieflich und per Mail dazu aufgerufen die Familie eines Gefangenen finanziell zu unterstützen, weil das kleine Kind schwer krank ist und teure medizinische Behandlungen benötigt.

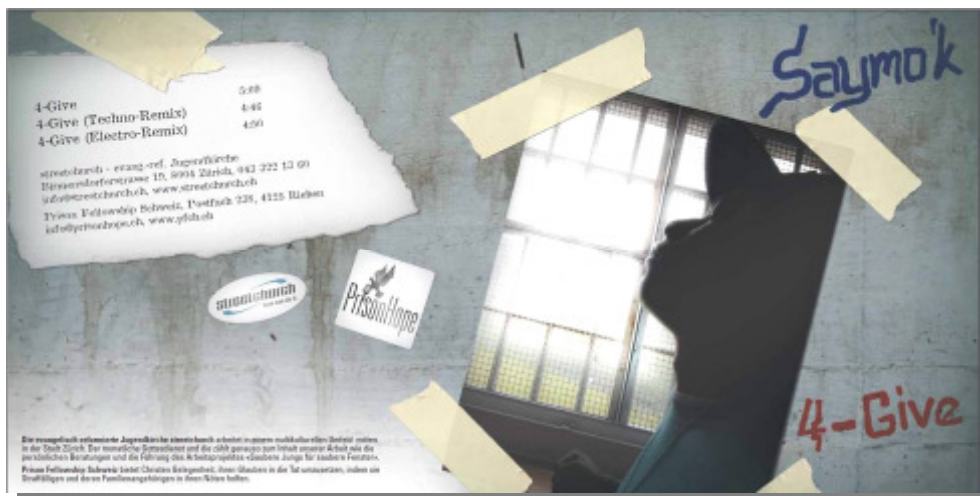
Hier ein paar Worte zur aktuellen Situation: Die Operation des Kleinkindes hat noch nicht stattgefunden, denn sie musste wegen einer Grippe verschoben werden. Die Vorbereitungen laufen jedoch bereits. Sowohl die Frau als auch der Gefangene in der Schweiz sind von grosser Dankbarkeit erfüllt, denn dank der Grosszügigkeit der Freunde von PFS konnten wir bereits Fr. 5'000.– überweisen.

Im nächsten Infoprison werden wir einen längeren Bericht veröffentlichen. Es sind weiterhin Spenden möglich. Bitte den Vermerk ‚Spendenaktion A.‘ anbringen.

**VIELEN
HERZLICHEN
DANK!**



Ich habe Saymon Kuziem (siehe beiliegender Flyer) diesen Sommer kennen gelernt. Er hat mich sehr beeindruckt durch seine Liebe für junge Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind oder sonst mit ihrem Leben in eine Sackgasse geraten sind. Als Zweites hat mich seine Begaubung spontan beeindruckt. Durch seine Lieder erhält er oftmals Zugang zu sonst verschlossenen Herzen. Statt das Rampenlicht zu suchen und sich selber in Szene zu setzen, ist es sein Ziel, Menschen neue Hoffnung zu vermitteln, welche von Aussen betrachtet keine Hoffnung und keine positive Zukunft vor sich haben. Aus diesem ersten Treffen mit Saymon und Markus Giger (Streetchurch) hat sich eine Zusammenarbeit entwickelt auf welche alle Beteiligten grosse Hoffnungen setzen. Die erste CD wird in Kürze fertig gestellt sein! Ich würde mich freuen, wenn viele Leser die Gelegenheit ergreifen und dieses Projekt konkret unterstützen würden.



Spendenaufruf

Vorstand

Die Arbeit von Prison Fellowship wird ausschliesslich mit Spendengeldern finanziert. In den meisten Kanton sind Spenden an PFS von den Steuern abziehbar.

Regelmässige Spenden:

Mit Einzahlungsschein oder mit einem Dauerauftrag

Spenden für Projekte:

Zum Beispiel Projekte in Afrika

Eventbezogene Spenden:

Haben sie einen Anlass, wo Sie selber Hoffnung verschenken wollen? Ein Jubiläum, einen Geburtstag, eine Hochzeit oder sonst ein Fest, an dem Sie ihre Freude teilen wollen...

Trauerspenden:

Falls Sie sich auf Wunsch der Verstorbenen oder des Verstorbenen entschliessen, unsere Arbeit zu unterstützen, sind wir sehr dankbar

Legat:

Sie möchten, dass das von Ihnen zu Lebzeiten Geschaffene auch weiter sinnvoll eingesetzt werden kann? Wollen Sie mit Ihrem Testament Prison Fellowship Schweiz, eine christliche, soziale Institution, unterstützen?

Ihr Interesse und Engagement ermöglichen uns, noch vielen Menschen am Rande der Gesellschaft eine neue Chance zu geben!

Herausgeber:
Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel
Mail alzuber@balcab.ch,
Phone 061 601 05 92
Web www.pfch.ch

Redaktion:
Paul Erni pfs.mittelland@livenet.ch
Luzia Zuber alzuber@balcab.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:
Geschützte Arbeitsstätte
ECO Grischun
Rossbodenstr. 43
7000 Chur
www.eco-grischun.ch

